Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1898)
Heft: 14

Artikel: Vom Internationalen Friedensbureau oder : Wie stehen die Aktien?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801923

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V. Jahrgang. — 1898. Nr. 14. Bern, 20. Juli.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Rp. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
Redaktion: G. Schmid, Museumsstrasse 33, **St. Gallen,** nebst einer **Redaktionskommission des Vororts.** (Einsendungen sind zu adressieren an G. Schmid in St. Gallen.)

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: Kriegsbilder. — Vom Internationalen Friedensbureau. — Ein Friedensapostel aus dem Jahre 1233. — Zur praktischen Anwendung des Schiedsgerichtsverfahrens. — Ein Mahnwort an die Spanier zum baldigen Friedensschluss. — Friedensplauderei. — Diversa und Aphorismen. — Zur Friedensbewegung in Deutschland. — Briefkasten.

Kriegsbilder.

Den Kriegsfreunden ins Album

von

Wilhelm Unseld.

Es hält am Waldsaum die Vedette
Der Wind bläst übers Feld scharf her,
Ein flottes Bild; du denkst am Ende,
Wer so ein strammer Reiter wär!

Im Hintergrund raucht ein Gebäude,
Des Bauern einst ererbtes Gut,
In Flammen setzt' es die Vedette,
Die jetzt am Waldsaum dorten ruht. —

Was schleicht da still durch das Gebüsche?
Noch sind die Reiter wohlgemut,
Doch plötzlich kracht es, und es wälzet
Die Hälfte sich in ihrem Blut.

Die Andern sind rasch aufgesessen,
Und jagen pleine carrière davon. —
Das ist der Krieg, der rauhe, nackte,
Des Christentumes grösster Hohn!

Vom Internationalen Friedensbureau

oder:

Wie stehen die Aktien?

Der Friedensidee nämlich! Man spricht pro und contra, wenn es sich darum handelt, die Frage zu beantworten, ob der spanisch-amerikanische Krieg unsere Arbeit hemme. Hier stehen wir einstweilen ohne Zweifel im Lager der Minderheit Um so angezeigter erscheint darum der Hinweis darauf, dass das Haupt- und oberste Organ unserer Verbindung, das Internationale Friedensbureau, wie ein gewissenhafter, tüchtiger Kapitän zur Zeit des wütenden Sturmes treu auf seinem Posten stand und noch steht, um das Entsetzlichste der Katastrophe zu verhindern oder wenigstens zurückzuhalten, so lange dies noch möglich ist.

Wir lesen deshalb jeweilen mit einer gewissen Genugthuung die Berichte über die weitern Schritte, welche das Internationale Friedensbureau trotz der Wucht der Kriegspolitik ausgedacht und gewagt hat. Für heute sei der nachfolgende Artikel denjenigen gewidmet, welche gleicher Gesinnung sind, aber auch denjenigen, die in der Presse oppositionell gegen uns auftreten und uns gerne heute noch immer die Bemerkung ins Gesicht schleudern: Ihr werdet selbst *von Euern höhern Offizieren* angesichts der Kriegsaussichten und trügerischen Situationen im *Stiche gelassen.*

Das Internationale Friedensbureau in Bern sandte, wie uns aus erster Quelle mitgeteilt wird[1], eine Adresse an die Räte und Minister der neutralen Staaten, in welcher zunächst das Bedauern darüber ausgesprochen wird, dass die Versöhnungsversuche von seiten der Grossmächte den amerikanisch-spanischen Krieg nicht verhindern konnten. Man werde aber nichtsdestoweniger, heisst es dann weiter, dieselben in der Geschichte markieren, zur Ehre derjenigen, welche die Initiative hierzu ergriffen haben.

Das Internationale Friedensbureau schildert sodann die Verheerungen des immer wilder entbrennenden Krieges und wendet sich an die neutralen Staaten mit der dringendsten Bitte um Vermittlungsversuche, da die kriegführenden Staaten jetzt nicht mehr auf die Worte des Friedens von privater Seite hören würden, ihr Krieg jedoch bereits zur Kriegsgefahr für alle geworden sei. „Obwohl die öffentliche Meinung", so ungefähr argumentiert das Internationale Friedensbureau weiter, in sämtlichen civilisierten Staaten unsere ersten Schritte zur Versöhnung der kriegführenden Parteien freudig begrüsst und dankbar anerkannt hat, darf doch nicht vorausgesetzt werden, dass sie weitere Schritte unsererseits erwarte, um so weniger, da der gegenwärtige Krieg bereits den denkbar ernstesten Charakter angenommen hat.

Im Namen der zahlreichen von uns vertretenen Friedensgesellschaften, die sich aus allen *Ländern* verstärken und die *alle Klassen* der Bevölkerung in sich schliessen, nehmen wir uns deshalb die Freiheit, Sie hiermit nochmals in einem uns günstig scheinenden Augenblick zu bitten, den beiden kämpfenden Nationen die Vorteile eines beidseitig annehmbaren Vermittlungsantrages nahe zu legen.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, Sie werden selbst die zweckmässigsten Mittel zur Erreichung dieses allgemein ersehnten Zieles für den Fall herausfinden, dass Sie nicht von sich aus und allein initiativ vorzugehen für gut finden sollten, Ihnen also ein kollektives Vorgehen in irgend einer Art angezeigt erscheinen sollte.

Sig.: *Fredrik Bajer*, ehemaliger Deputierter, Präsident des Internationalen Friedensbureaus in Kopenhagen; Dr. *Ad. Richter*, in Pforzheim; Graf *von Bothmer*, in Wiesbaden; Baronin *Bertha von Suttner*, Präsidentin der österreichischen Friedensgesellschaft in Wien; *Friedr. Passy*, membre de l'Institut in Paris; *E. Arnaud*, Notar, Präsident der Internationalen Friedensliga in Luzarche, Frankreich; *Hodgson Pratt*, Präsident der Internationalen Schiedsgerichts- und der Friedensgesellschaft in London: *Ellen Robinson*, in London; *T. Moneta*, Journalist in Mailand; *Ed. Wavrinsky*, Deputierter, in Mailand; *Henri la Fontaine*, Senator, in Brüssel; *Magalhaës Lima*, Direktor des Seculo in Lissabon; *W. Marcusen*, Professor des Rechtes an der Universität Bern; *Elie Ducommun*, Generalsekretär der Jura-Simplon-Bahn, in Bern, Mitglieder der Kommission des Internationalen Friedensbureaus in Bern.

[1] Der „Stadtanzeiger" in St. Gallen hat diese Nachricht unseres Wissens zuerst gebracht.

Selbst dann, wenn die Furie des Krieges trotz ihrem herzlos herbeigeführten, vielfachen Kriegselend nach dem Kriege wieder stolzer und kühner als je ihr Haupt erheben sollte, dürfen wir uns auf dieses zeitgemässe Vorgehen unserer obersten Instanz berufen und alsdann sagen: *Jetzt* haben wir endlich auch die einstigen Gegner auf unserer Seite, also auch die *Mehrheit für die Zukunft der* (durch den Krieg erst zu belehrenden) *öffentlichen Meinung.* Einstweilen aber müssen wir uns leider immer noch mit *dem* Worte trösten:

„Stimmenmehrheit nur entscheidet *jeden* Streit,
Doch eh'r entscheiden sollt' ihn Stimmenminderheit;
Denn gelten sollten mehr die *Weisen* als die Thoren —
Und stets zur *Minderheit* sind *jene* auserkoren."

Ein Friedensapostel aus dem Jahre 1233.

Mitgeteilt von *Wilhelm Unseld,*

(Schluss.)

Hierauf bereiste er die Städte Trevigi, Feltre, Belluno, Vicenza, Verona, Brescia, Mantua und die Gebiete der Landherren und Grafen von Camino, Conogliano, Romano und Bonifacio. Ueberall, wohin er kam, war sein Tagewerk, die Parteien zu versöhnen, das öffentliche Recht nach den Forderungen der Gleichheit und Unparteilichkeit einzurichten, den Staats- und Kriegsgefangenen die Freiheit, den Verbannten die Rückkehr in die Heimat auszuwirken.

Nun sollte die Sache ins Grosse getrieben werden. Eine allgemeine Verammlung, zur Bewerkstelligung des Friedens in der ganzen Lombardei, ward veranstaltet auf einer Ebene bei Paquara an der Etsch, südlich von Verona, auf der Strasse nach Mantua. Nicht bloss aus den benachbarten Städten Belluno, Foltre, Trevigi, Padua, Vicenza, Verona, Mantua, sondern auch bis herüber von Brescia und bis herauf von Modena, Reggio, Parma, Ferrara, Bologna zogen Scharen herbei; die Bischöfe dieser Städte mit zahlreichem Gefolge, viele andere Geistliche, auch der Patriarch von Aquiloja, sehr viele Stadtbeamte, Ritter und Bürger, jung und alt, Hohe und Niedere, Welfische und Waiblingische Machthaber, Azzo von Este, Salinguerra aus Ferrara, Etzel und Alberich von Romano, gegen viermalhunderttausend Menschen, mit den Heerwagen der Städte, mit Fahnen und Kreuzen, Tausende barfuss, fast alle frohlockend über die Aussicht auf die Segnungen des ewigen Friedens.

Am Tage der erstaunlichen Handlung bestieg der Friedensbote eine Bühne, über hundert Fuss hoch, und redete zu der lombardischen Versammlung mit überall vernehmlicher Stimme: „Ich gebe Euch meinen Frieden, ich lasse Euch meinen Frieden." Das waren die Worte des Eingangs. In Schilderungen des Abscheulichen der bürgerlichen Kriege, in Ermahnungen zur Eintracht und Friedfertigkeit nach dem Geiste des Christentumes, in nachdrücklichen, kraft des Auftrags vom Kirchen-Oberhaupte ausgesprochenen Befehlen, verträglich zu leben, alle Gefangenen in Freiheit zu setzen, die Stadtverfassung neu einzurichten, bestand der Inhalt des Vortrages. Ergreifend war die Stelle am Schlusse: „Wer dawider verfährt, dessen Fruchtfelder und Weinberge sollen verdorren, dessen Herden durch Seuchen wegsterben und einst, am Tage des Weltgerichtes, soll ihn das Schicksal treffen Judä des Verräters; im Namen des Heilandes verstosse, verfluche, überantworte ich ihn dem Satan!"

Hingerissen von der Allgewalt dieser Rede, mit Thränen des überschwenglichen Entzückens, umarmten sich alle, wie sie sich trafen, schworen, alles Vergangene auf ewig zu vergeben und zu vergessen, und gingen im Taumel auseinander. Ein nie gesehenes Schauspiel.

Nun begab sich der Bruder Johann in seine Vaterstadt, ging auf das Stadthaus und stellte den Antrag, damit kein Rückfall in Parteilichkeit erfolge und der Fortgang der guten Sache gesichert sei, ihm die alleinige unbedingte Leitung des Gemeinwesens zu übertragen, mit der Würde eines Grafen.

In stummer Verehrung eines Mannes, der solche Dinge gethan, überrascht, noch warm von der vorgestrigen Begeisterung, liess man ihn gewähren. Nachdem er die nötigen Vorkehrungen getroffen für den Fall, dass Reue über solche Selbstverleugnung erwachte, verfügte er sich in die benachbarte wichtige Stadt Verona, verlangte und erhielt ebendasselbe. Hier war aber das Feuer von Paquara schon etwas abgekühlt; es offenbarten sich Spuren von Missvergnügen und Widersetzlichkeit, daher bemächtigte er sich der festen Schlösser des Gebiets und liess sich von beiden Parteien Geiseln ausliefern. Sechzig Männer aus den ersten Familien, am meisten verdächtig, erklärte er für Irrgläubige, um ihnen beizukommen, und liess sie auf einem öffentlichen Platze verbrennen.

Nun trat ein Mann hervor, der seine Zeit abgesehen, Jordan, Prior eines Benediktinerklosters, in dem ebenfalls nicht weit entfernten Padua, von grossem Einfluss auf die dasige Bürgerschaft. Er war mit in Paquara gewesen Was da vorgegangen, hatte er, wie gewiss mancher andere, für Schauspielerei, und die Wirkung für einen vorübergehenden Rausch erkannt. Er bewog die Paduaner, mit starker Heeresmacht auszuziehen, um zunächst die betrübten unterdrückten Vicentiner zu befreien und den blutdürstig-herrschsüchtigen Mönch zu stürzen.

Johann, mit einer nur geringen Mannschaft, eilte nach Vicenza, um die Stadt zu behaupten. Da war aber, durch paduanische Hülfe, der Umschlag der Dinge schon erfolgt. Der Friedensstifter geriet in Gefangenschaft, ward jedoch auf Verwendung bald wieder freigelassen und verlor sich im Dunkel. Dies alles geschah im Jahr 1233, binnen einem Monat."

Ich habe dieses geschichtliche eigenartige Ereignis veröffentlicht in diesem Blatte, um unseren Freunden einen gewiss interessanten Stoff zum Nachdenken, sowie zu regem Meinungsaustausche hiermit zu geben. Möge mir dies gelungen sein!

Zur praktischen Anwendung des Schiedsgerichtsverfahrens.

Wie die „Gaz. de Laus." meldet, wurde der Professor Alfons *Rivier* in Brüssel zum Schiedsrichter ernannt in einem Streit zwischen England und Russland. Es handelt sich um den Seehundsfang, den die Kanadier in russischen Gewässern ausüben und um das Kapern der auf frischer That ertappten englischen Fahrzeuge durch die Russen. Gegen den Urteilsspruch Riviers soll Apellation nach der Abmachung zwischen den streitenden Mächten nicht zulässig sein. —

Internationale Schiedsgerichte. Der schweizerische Generalkonsul und Professor des Völkerrechts an der freien Universität Brüssel, Rivier, ist zum Schiedsrichter zwischen England und Russland ernannt worden. Russische Kreuzer hatten kanadische Schiffe, die in russischen Gewässern Robbenfang betrieben, gefangen genommen. England forderte bedeutende Entschädigungen von Russland. Herr Rivier soll entscheiden, und seine Entscheidung ist endgültig. In der zwischen Belgien und England schwebenden Streitsache über die von Belgien zwangsweise herbeigeführte Ausweisung des englischen Agitators Ben Tillet aus Antwerpen ist der Generalstaatsanwalt am Pariser Kassationshofe, Desjardins, zum Schiedsrichter gewählt worden. England fordert von Belgien eine beträchtliche Geldentschädigung. B. T.

Die „Münchener allgemeine Zeitung" meldet unter dem Titel: „*Das schweiz. Bundespräsidium als Schiedsrichter in dem französisch-brasilianischen Grenzstreit*". Das Bundespräsidium der Schweiz, an welches sich die Staaten zur schiedsrichterlichen Austragung von Streitigkeiten schon öfters gewendet haben, wird nunmehr wieder eine solche Mission übernehmen und zwar in der zwischen Frankreich, bezw. Französisch-Guyana und Brasilien schwebenden Grenzstreitigkeit, deren Ursprung bis zum Utrechter Frieden zurückreicht. Für die Verhandlungen über die Beilegung des Konfliktes werden von beiden Parteien Kommissionen nach